

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage: Hachenburger Tageblatt. Wochen-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.
Herausgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.
Verantwortlicher Redakteur: Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 55. Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Montag den 7. März 1910. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): 2. Jahrg.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld. die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

Der große Wohltäter.

Der reichste Mann der Erde, der gewinnfuchsigste Spekulant, entäußert sich seines Reichthums zugunsten wohlthätiger Stiftungen. Zwölfhundert Millionen Mark sollen im Interesse der Menschheit angelegt werden. Das Kapital wird natürlich weiter arbeiten, in Petroleum, in Eisenbahnen, in Bankgeschäften, in Kupferbergwerken, in Stahlwerken, in Dampferlinien, in hundert andern miteinander verquickten, vertrauten Unternehmungen; die Zinsen, jährlich achtzig Millionen Mark, sollen für gemeinnützige Zwecke verwendet werden. Amerika ist wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

John D. Rockefeller ist von allen amerikanischen Geschäftsleuten der größte, aber auch der skrupelloseste. Kein Mittel ist ihm zu schlecht gewesen, um sich von einem armen Teufel zum Beherrscher des Kapitals der Welt emporzuschwingen. Als er seine Laufbahn in den vier Jahren begann, wurden in Amerika die großen Petroleumquellen erschoben. Man wußte damals noch nicht recht, was mit dem von der Natur in Fülle gebotenen Stoff anzufangen wäre, ob man ihn als Brennstoff, als Heizmaterial, für industrielle Zwecke, als Ausgangspunkt für die Fabrikation chemischer Produkte, als Heilmittel oder sonstwie ausnützen würde. Die Raffinierung stieg noch ebenso in den Kinderschuhen wie die Verwendung. Aber der Anfang war da. Das Material kostete so gut wie nichts, es war in Masse vorhanden, wie bei uns der Sand, und man hatte für die Fälle seine Verwendung. Rockefeller erkannte, daß das Geheimnis, mit Petroleum reich zu werden, im wesentlichen darin bestand, daß man den neuen Stoff möglichst billig nach allen Orten der Welt liefern müßte. In Chicago, Baltimore, San Francisco, London, Paris, Berlin, Petersburg würden sich dann schon Leute finden, die über seine Verwendung nachdachten und Industrien darauf gründeten. Den Erfindergeist und die Unternehmungslust der andern mußte man ausnützen, natürlich mit der Geduld, daß man den Urstoff in der Hand behielt. Es war also zunächst eine Tariffrage. Rockefeller veranlaßte die Direktion einer Eisenbahngesellschaft, seinem Unternehmen, der South Improvement Company (Gesellschaft für den Fortschritt des Südens) Vorzugsrechte einzuräumen, die eine Eisenbahn ging darauf ein, um sich die großen Transporte zu sichern. Aber Rockefeller machte das selbe Geschäft mit den andern Bahnen auch, so konnte er billiger liefern als alle Konkurrenten, und so zwang er sie, in sein Lager überzugehen. Seine Gesellschaft, die später den Namen Standard Oil Company annahm, sangte alle konkurrierenden auf, sie ergoz sich das Monopol. Sie konnte nun den Eisenbahnen die Tarife und dem Publikum die Preise diktieren. Die Eisenbahnen, die Dampferlinien gingen einfach in das Beistand der Gesellschaft über, entweder direkt, oder indem abhängige Gesellschaften gegründet wurden, und mit der zunehmenden Bedeutung des Petroleum in den Familien und in der Industrie wuchs der Einfluß ins Unermeßliche. Wurden irgendwo in der Welt, am Kap Lee, in Ostafrika, in Rumänien, in Japan, neue Erdquellen erschoben, so war es der gewaltigen Macht des amerikanischen Kapitals eine Kleinigkeit, durch ein solches Unterbietungsmanöver die Konkurrenz so zu drangsalieren, daß sie sich schließlich die Bedingungen der Kapitulation vorzeichnen ließ. Diese Maxime ist bis in die allerjüngste Zeit in rücksichtsloser Weise angewendet worden, Tausende von Existenzen sind auf dem Schlachtfelde geblieben. Bankgeschäfte, Bergwerke, Industrien wurden annektiert, die Verwaltung, die Gesetzgebung kommandiert. Die Macht der Trusts liegt ins Ungemessene, Roosevelt setzte die ganze Staatsmaschine in Bewegung, um die Machinationen der Trusts zu brechen, ohne Erfolg, der Trust hatte Senatoren, Richter, Advokaten, Zeugen in der Tasche, sogar mehrfache Verurteilungen zu hohen Strafen wurden durch die skrupellosen Schieberungen unwirksam gemacht. Vor drei Jahren hat sich die große Gefahr in der deutlichsten Weise gezeigt, indem der Rockefellertrust eine gewaltige Krise in ganz Amerika hervorrief, die sich denn auch in Europa und Asien auf das Empfindlichste fühlbar machte. Wenn die Entwicklung so weiter ging, so war zu erwarten, daß Völker und Staaten, Republiken und Monarchien vor der Geldmacht der allumfassenden Trusts zu Sklaven herabstufen würden.

Und dieser Mann dankt jetzt einfach ab und gibt sein ganzes Vermögen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken hin? Es ist kaum zu glauben. Und doch kann man sich in die Seele des großen Geldmenschen hineinversetzen. Wenn schließlich alles Geld der Welt in einer Hand liegt, die alles beherrscht und alles kontrolliert, so ist die Gewalt des Kapitals auch illusorisch. Die Menschheit wäre dann genötigt, sich nach andern Ausgleichsmitteln für Arbeit und Waren umzusehen, und das Geld wird wertlos. Natürlich ginge eine solche radikale Umwertung nicht ohne die schwersten Erschütterungen für die ganze Welt ab, aber sie würde auch die schwerste errungene Macht vernichten haben. So utopisch uns dieser Gedanke scheint, so mußte er einen Menschen wie Rockefeller doch einleuchten. Und die neue Vorsehung ist vielleicht nur ein Mittel, um die Macht zu behalten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der dem Reichstage soeben zugegangene Entwurf über die Zuständigkeit des Reichsgerichts bestimmt u. a. folgendes: Die Zuständigkeit des Reichsgerichts wird ausgedehnt auf alle Fälle, in denen auf dem Gebiete der ordentlichen streitigen Gerichtsbarkeit zwei Instanzen gleichlautende sachliche Entscheidungen treffen. Hierbei ist folgende Ausnahme vorgesehen: Verurtheilt das Urteil des Berufungsgerichts auf der Auslegung eines Reichsgesetzes, die mit einer früheren Entscheidung des Reichsgerichts im Widerspruch steht, so ist die Revisionsanmeldung beim Reichsgericht zulässig. Ferner sind zur Entlastung des Reichsgerichts folgende Einschränkungen der Zuständigkeit vorgesehen: Beseitigung des Reichsgerichts als Beschwerdegericht in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, Abnahme der Entscheidungen über die Anträge auf Bestimmung des zuständigen Gerichts, Ausschluss der Revision gegen Urteile der Oberlandesgerichte über Arreste und einstweilige Verfügungen, schließlich wird vorgesehen eine Erhöhung der Gerichtskosten für die Revisionsinstanz, eine größere Sicherung der tatsächlichen Feststellungen der Instanzgerichte gegen Revisionsangriffe usw. Man hofft, die Zivilinstanz des Reichsgerichts mit diesen Mitteln zu entlasten.

+ Über die Fürsorge des Reiches für die Kriegsteilnehmer hat sich der Staatssekretär des Reichsschatzamts in der Budgetkommission des Reichstags näher ausgesprochen. Er legte zahlenmäßig dar, daß im Jahre 1873 bei Gründung des Reichsinvalidenfonds die bestimmte Absicht obwaltete, mit den 561 Millionen Mark dauernd auszukommen, die aus der Kriegsschadensabgabe entnommen und zur Ausstattung der Invalidenfonds verwendet wurden. Statt dessen hätte man bis jetzt 1500 Millionen Mark gebraucht und den Invalidenfonds vollständig erschöpft, so daß die Reichskasse noch auf unabsehbare Zeit mit vielen hundert Millionen Mark belastet bliebe. Das Reich hätte es demnach, wie der Reichsschatzsekretär besonders betonte, an der Fürsorge für die Kriegsteilnehmer nicht fehlen lassen. Seit 1873 wäre die Fürsorge fortwährend und erheblich erweitert worden. Somit allerdings das Reich nur eine seiner vornehmsten Ehrenpflichten erfüllt hat.

+ Die Einigung der Linksliberalen ist nunmehr zur Tatsache geworden. Am 5. d. M. waren zum letzten Male die „Freisinnige Volkspartei“ und die „Freisinnige Vereinigung“ in Berlin versammelt. Am 6. d. M. fand der konstituierende Parteitag statt, der den Zusammenschluß aller Linksliberalen gewissermaßen offiziell proklamierte. Die aus der früheren Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Süddeutschen Volkspartei gebildete neue Partei wird, gemäß der bereits in den Vorverhandlungen zustande gekommenen Abereinkunft, den Namen „Fortschrittliche Volkspartei“ führen.

+ Die Reichshauptstadt wird also jetzt ebenfalls eine Verzuwachsener erhalten. Der Magistrat hat den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung, die seine eigenen Vorschläge in einigen Punkten abgeändert hatte, sofort seine Zustimmung erteilt. Die neue reichshauptstädtische Verzuwachsener setzt sich zusammen erstens aus der Grundtaxe, zweitens aus dem Zuschlag nach dem prozentualen Gewinn, drittens aus dem Zuschlag nach der Dauer des Besitzes. Es sind zu zahlen bei einem Wertzuwachs bis 2000 Mark 1 Prozent, von 2000 Mark bis 4000 Mark 2 Prozent, von 4000 bis 6000 Mark 3 Prozent und so fort; bei über 4000 Mark werden 9 Prozent erhoben. In ihren Grundlinien ist die Berliner Steuerordnung derjenigen von Hamburg nachgebildet; wenn für Hamburg, das eine Bevölkerung von rund 870 000 hat, ein jährlicher Ertrag von 1 Million Mark erwartet wird, so darf man das Erträgnis in Berlin, das 2 Millionen Einwohner zählt, wohl auf etwa 2 1/2 Millionen Mark einschätzen. In den Etat ist sie vorläufig mit 500 000 Mark eingestellt.

+ Nach dem Reformentwurf zur Strafprozeßordnung soll die Vereidigung der Zeugen vor den Amtsgerichten eine erhebliche Einschränkung erfahren. Wenn nun in Zukunft damit zu rechnen ist, daß in verstärktem Maße unweidliche Aussagen als Grundlage der gerichtlichen Entscheidungen in Frage kommen, so erfordert das Interesse der Rechtspflege, daß auch unweidliche falsche Aussagen mit Strafe bedroht werden, da andernfalls keine Vorsorge getroffen ist, daß die unweidlichen Aussagen als ein zuverlässiges Beweismittel gelten können. Deshalb will die kommende Reform unseres materiellen Strafrechts auch die falschen unweidlichen Aussagen unter Strafe stellen. Hierbei soll jedoch die Strafbarkeit begrenzt sein. Zunächst ist erforderlich, daß die Aussage vor einer zur eidlichen Vernehmung zuständigen Behörde abgegeben sein muß. Eine weitere Bedingung der Strafbarkeit soll sein, daß der Vernommene auf die Strafbarkeit falscher unweidlicher Aussagen hingewiesen worden ist. Die Strafe soll betragen Gefängnis bis zu drei Jahren, bei milderen Umständen Haft bis zu einem Jahre.

+ Der österreichische Reichsrat hat sich mit einem dringlichen Antrag wegen der geplanten Einführung von Schiffsabgaben beschäftigt. Handelsminister Dr. Weisskirchner führte zu der Frage aus, er könne versichern, daß

die österreichische Regierung zu Zugeständnissen, welche nicht die volle Freiheit der Elbschiffahrt garantieren, unter keinen Umständen zu haben sei. Er müsse im übrigen erklären, daß seitens der deutschen Regierung in dieser Frage überhaupt noch nicht an Österreich herangetreten wurde. Graf Reventhal, der Minister des Äußern, habe jedoch während seiner letzten Anwesenheit in Berlin Gelegenheit gehabt, dem deutschen Reichskanzler gegenüber den Standpunkt der österreichischen Regierung in dieser Frage zu präzisieren. Der Dringlichkeitsantrag wurde darauf nach längerer Debatte einstimmig angenommen.

Italien.

x Gewaltige Radauszenen ereigneten sich in der Deputiertenkammer infolge einer Anfrage des republikanischen Abgeordneten Chiesi über Zusammenkünfte der verurteilten Frau von Siemens aus Berlin mit dem General Fecia die Cossato in Mailand. (Die Sache hat die Spionentriebe und politischen Skandalmacher ganz Italiens seit längerer Zeit unheimlich viel beschäftigt.) Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Brudente, erklärte dem wüthbegierigen Interpellanten, der Kriegsminister halte es nicht für angebracht, die Frage zu beantworten. Diese Äußerung verletzten den Signor Chiesi in sinnlose Wut. Er überschüttete die Deputierten mit Beschimpfungen und bezogete Fecia di Cossato unwürdiger Mänschaften mit Spionen und unzüchtlichen Verkehren mit Abenteuerinnen. Der Skandal wurde so groß, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Im Anschluß an die skandalösen Auftritte, wobei es auch zu Prangelereien kam, ergingen eine Reihe von Duellforderungen.

Aus In- und Ausland.

München, 5. März. Georg von Bollmar, der Führer der gemäßigten Richtung der Sozialdemokratie, begeht am 7. d. M. seinen 60. Geburtstag.

Rio de Janeiro, 5. März. Bei der Präsidentschaftswahl sind für Hermes da Fonseca 270 637 und für Rup Barcola 181 899 Stimmen abgegeben worden. Der Erstere ist somit gewählt.

Hof- und Personalmeldungen.

* An der Nordseefahrt, die der Kaiser am 10. d. M. antritt, werden u. a. teilnehmen: der Rektor der Berliner Universität Professor Erich Schmidt und die amerikanischen Austauschprofessoren Wheeler und Moore; auch Prinz Heinrich begleitet den Kaiser.

* Prinz Heinrich von Preußen ist von seinem Besuch in London wieder in Kiel eingetroffen.

Deutscher Reichstag.

(49. Sitzung.) CB. Berlin, 5. März.

Das Haus erledigte heute endlich nach einer Debatte von elf Tagen den Etat für das Reichsamt des Innern und wandte sich dem Marineetat zu. Ob dieser auch eine solche Zeit wie sein Vorgänger in Anspruch nehmen wird? Fast muß man es annehmen, wenn man die zahlreichen Punkte bedenkt, bei denen auf dem Marinegebiet redelustige Abgeordnete anhaften können. Die Erklärungen des Reichskanzlers über unsere guten Beziehungen zu England fanden die besondere Aufmerksamkeit des Hauses.

Sitzungsbericht.

Am Tische des Bundesrats Staatssekretär im Reichsamt des Innern Delbrück. Auf der Tagesordnung steht Weiterberatung des Etats des

Reichsamt des Innern,

der nun elf Tage das Haus beschäftigt.

Abg. Dr. Arenth (Rp.) bittet um Erhöhung des zurzeit nur 40 000 Mark betragenden Zuschusses zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. Abg. Jietich (Soz.) schlägt sich dem Vorredner an. Abg. Br. v. Richtofen (konf.) bittet ernstlich zu erwägen, ob es nicht möglich sein wird, den Zuschuss baldigst zu erhöhen. Abg. Baffermann (natl.): Die private Tätigkeit zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit reicht nicht aus. Hier muß das Reich kräftig eingreifen. Abg. Dr. Doormann (freil. Rp.) und Graf Oppersdorff (Str.) unterstützen die Anregungen der Sozialdemokraten.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich bin grundsätzlich mit den eben geäußerten Wünschen einverstanden, aber die Wege zum Ziel bedürfen doch der Erwägung. Die Säuglingssterblichkeit muß vor allem bekämpft werden durch Verbesserung der Trinkwasser- und Wohnungsverhältnisse, und das ist Sache der Kommunen. Ob der staatliche Beitrag erhöht werden kann, vermag ich heute noch nicht zu übersehen.

Beim Titel Beitrag für das Deutsche Museum in München dankt Abg. Dr. Müller-Meiningen (fr. Rp.) für die Förderung dieses Museums durch das ganze Reich. Er bittet auch fernerhin dieses große Werk zu unterstützen. Beim Titel zur Förderung der Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose“ erörtert Abg. Jietich (Soz.) eingehend, wie außerordentlich die Tuberkulose unter den Vorzeilarbeitern wüthet. Präsident Graf Schwerin erklärt, daß eine so ausgedehnte Schilderung der Zustände über den Rahmen des Titels hinausgehe. Abg. Jietich (Soz.): Meine Ausführungen bei diesem Titel gehören doch wohl erheblich mehr zur Sache, als neulich die Bauernreden zum Titel Staatssekretär. Präsident Graf Schwerin: Ich erlaube nochmals, zur Sache zu sprechen. Abg. Jietich (Soz.): Dann werde ich bei der dritten Lesung auf die Sache zurückkommen.

Zur Beteiligung des Reiches an der Internationalen Kunstaussstellung in Rom 1911 sind 80 000 Mark eingestellt. Hierzu liegt eine Resolution der Parteien der Rechten vor.

Lassen Sie mich ausdrücken, Herr Baron, ich hier im Namen des Verstorbenen, der mich ausdazu ermächtigt, ja sogar verpflichtet hat. Ein Verbot, das er seinem Schwager, dem Grafen Steinau, aufwort gegeben hatte, verbot ihm, eine öffentliche forderung zu erlassen, er mußte sich auf geheime forschungen beschränken, und diese führten, wie wir wissen, zu keinem Ergebnis. Baron Alexander zog den Schluß, daß seine Nichte und ebenso ihr Gemahl mehr unter den Lebenden, auch keine Kinder haben seien, und insofgedessen setzte er Sie, Herr Baron, dingsungslos zum Universalerben ein. Einige Tage nach seinem Tode empfing er jedoch eine Nachricht, die ihm miten ließ, daß seine Schlußfolgerung falsch wurde ihm mitgeteilt, Komtesse Marianne lebe noch, aber unter welchen Umständen, das blieb ihm unweilen noch unbekannt. Er hat es auch nie erfahren bei seinen weiteren Nachforschungen überraschte ihn Tod. Baron Alexander wußte, daß er mit Schritten seinem Ende entgegenging, daß es nicht treten konnte, deshalb zauderte er nicht lange, einen Nachtrag zu seinem Testament seinen letzten Willen ändern. Wie er uns beiden, dem Kammerdiener und dem erklärte, in diesem Kodizill hatte er Sie, Herr Baron, verpflichtet, die Nachforschungen fortzusetzen, und in Form öffentlicher Aufforderungen. Wenn daraufhin Graf Steinau zurückkehrte, dann sollte das Unrecht, das er Vater an ihr begangen hatte, wieder gutgemacht werden. Baron Alexander erwartete von Ihnen, daß Sie in der Folge in behutsamer Weise nachforschten, und

...zeitig helfend eingreifen. Zu Rechnungsprüfern für 1910 wurden die Kameraden Leopold Rüdes und Jakob Hoffmann gewählt. Der Antrag betr. Beitrag für die Errichtung einer Bismarcksäule auf der Giesenhäuser Höhe wurde abgelehnt. Mit Stimmenmehrheit wurde dann beschlossen, in diesem Jahre eine Fahrt nach dem Niederwald zu unternehmen. Es soll demnächst eine Liste zum Einzeichnen der an dieser Fahrt teilnehmenden Kameraden in Umlauf gesetzt werden. Weiter wurde beschlossen, in Kürze eine Vorführung von Lichtbildern zu veranstalten. Der Vorstand beauftragt, das weitere zu veranlassen. Beim Verlesen der Mitglieder wurde festgestellt, daß 11 Kameraden unentschuldig fehlten. Hierauf wurde die Sitzung verlaufsene Versammlung geschlossen.

Aus Nassau, 5. März. Die Großherzogin-Regentin von Luxemburg, Herzogin von Nassau, hat anlässlich der Enthüllung des Nassauischen Landesdenkmals eine silberne Erinnerungsmedaille gestiftet. Dieselbe zeigt auf der Vorderseite das Bildnis des Herzogs mit der Umschrift: „Nassau, 5. März 1890“. Die Rückseite zeigt die Medaille, die an dunkelblauem, orange gerändertem Bande getragen wird. Sie wurde am 26. Oktober v. Js. einer größeren Anzahl von Damen und Herren, welche sich um das Nassauische Landesdenkmal verdient gemacht hatten, durch Besitzzeugnis verliehen. Jüngst erhielten dieselbe auch die noch lebenden 25 ehemals Herzoglich-Nassauischen Offiziere. Die Erinnerungsmedaille in Kupfer, am gleichen Bande, wurde der Frau Großherzogin, die silberne zu tragen, verlieh die Frau Großherzogin. Die Regentin trägt den 3228 noch lebenden ehemals Nassauischen Unteroffizieren und Soldaten.

Nah und fern.

O Herzweilungstat einer Mutter. In Nassau bei Hattenberg in Schlesien sprang eine Fabrikarbeiterin, Mutter von 8 Kindern, mit ihren beiden Jüngsten in einen Fabriktisch. Alle drei ertranken. Die Ursache zur Tat ist wohl in böser Notlage zu suchen.

O Tod beim Spiel. Auf dem Schulhof in Tremmer bei Hattenberg spielten zwei Gymnasiasten so heftig mit den Händen, daß der eine von ihnen, der Sohn eines Kaufmanns, sich, der kurz vor dem Einjährigenexamen stand, an den Folgen des Anpralls gestorben ist. Er war einer der besten Schüler.

O Frau von Schoenebeck verhaftet. Die „Heldin“ des Berliner Kriminalromans, Frau von Schoenebeck, ist in ihrer Wohnung in Charlottenburg aufs neue verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte durch Beamte der Charlottenburger Kriminalpolizei im Auftrage der Staatsanwaltschaft in Allenstein. Frau von Schoenebeck wurde das Charlottenburger Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der Berliner Anwalt der Frau von Schoenebeck hat einen Antrag auf Haftentlassung gegen Stellung einer Kaution in beliebiger Höhe eingebracht. Der Antrag stützt sich auf die Tatsache, daß Frau von Schoenebeck, die in der Untersuchungshaft ist, von zwei Ärzten, die sie untersucht haben, als nicht gefährlich für die öffentliche Sicherheit angesehen wird. Frau von Schoenebeck ist 35 Jahre alt und hat zwei Kinder. Sie ist eine gebildete Frau und hat eine gute Stellung. Sie ist in der Untersuchungshaft, weil sie verdächtigt wird, an dem Tode ihres Mannes beteiligt zu sein. Ihr Mann ist ein bekannter Berliner Anwalt, der kürzlich verstorben ist. Die Staatsanwaltschaft in Allenstein hat Frau von Schoenebeck verhaftet, weil sie verdächtigt wird, an dem Tode ihres Mannes beteiligt zu sein. Sie ist in der Untersuchungshaft, weil sie verdächtigt wird, an dem Tode ihres Mannes beteiligt zu sein.

O Tod eines Giftmischers. Der 25jährige Maschinenbauer Goldt war mit der 20 Jahre alten Tochter eines Schmiedehandlers in der Hamburger Stadtteil Harburg verlobt. Der Vater des Mädchens widerlegte sich, da M. Goldt, der täglich zum Kaffeetrinken bei der Familie kam, wollte sich rächen. Kurz vor der Verlobung begab er sich in die Küche und schüttete in den bereits fertigen Kaffee ein großes Quantum Arsen. Die Braut, dessen Braut und Tochter tranken nicht von dem Kaffee, weil sie ihn gleich als ungenießbar erkannten. Goldt selbst dagegen trank seine ganze Tasse aus und starb sofort tot auf dem Boden.

O Hofrichter unschuldig? An Wisa wurde die serbische

Spionin Willcevic verhaftet, die einen abfahrenden Wag gegen den österreichischen Generalstab leitete, wiederholt sich Gift verstreut hat, und im letzten Sommer in Wien und Linz gewirkt hat. Man vermutet, daß sie die Giftpillen an die Generalstabsoffiziere geteilt hat, und daß Oberleutnant Hofrichter unschuldig ist.

O Der feige Coruso. In New York wurden durch Erpresserbriefe von dem dort jetzt auf Gastspiel befindlichen berühmten italienischen Tenor Coruso die Summe von 60 000 Mark gefordert. Der ohnehin nicht sehr touragierte Künstler wurde durch diese Briefe in Todesangst verlegt und hat sich jetzt eine bewaffnete Begleitung zugelegt, um gegen alle „Attaden“ gewappnet zu sein.

O Ein jugendlicher Erfinder. Einem 12jährigen Knaben ganz in Wien, Schüler der zweiten Gymnasialklasse, wurde vom dortigen Patentamt ein Patent auf eine neuartige Schutzvorrichtung für Straßenbahnwagen erteilt. Ganz soll auch eine theoretisch einwandfreie Lösung des Fernsehproblems eingereicht haben, die nur mit der Unvollkommenheit des Materials praktisch undurchführbar erscheint.

Bunte Tages-Chronik.

Wien, 5. März. Kaiser Franz Josef hat das Begnadigungsgeheim des Dr. Oskar Reyer, der seinen Duellgegner Baron Widerhofer getötet hat, in gütigstem Sinne erledigt. Die Untersuchung gegen Dr. Reyer wird dieser eingestellt.

Kantes, 5. März. Die große Druckerei von Dufrane-Hart, die 5000 Leute beschäftigt, wurde durch Feuer zerstört.

Everett (Washington), 5. März. Die Zahl der durch den Lawinenturz in dem Eisenbahntunnel getöteten Personen wird jetzt auf 118 angegeben; darunter befinden sich 84 Passagiere.

Berlin, 6. März. Die diesjährigen Kaisermanöver finden, wie amtlich bekannt gemacht wird, in der Zeit vom 8. bis 10. September zwischen dem 1. (ostpreussischen) und dem 17. (westpreussischen) Armeekorps statt.

Berlin, 6. März. Für eine von dem bekannten Tibetforscher Oberleutnant Filschner geplante Südpolexpedition hat ein ungenannter Förderer der Polarforschung 300 000 M. gestiftet.

Hamburg, 6. März. Der hier unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen zur Beratung zusammengetretene Arbeitsausschuß für die arktische Luftschiff-Expedition beschloß, das Reichsamt des Innern um Ueberlassung des Reichsforschungsdampfers „Poseidon“ auf die Dauer von 2 bis 2½ Monaten zu bitten. Die Teilnehmer der Expedition wollen am 1. Juli auf einem Touristendampfer des Norddeutschen Lloyd nach Spitzbergen abreisen und dort auf den „Poseidon“ übergehen.

Rom, 6. März. Kronprinz Konstantin von Griechenland, der hier weilte, wurde vom Röm. Viktor Emanuel empfangen. Nächster Tage beabsichtigt der Kronprinz nach Athen abzureisen, was auf eine einstweilige Beruhigung der griechischen Verhältnisse schließen läßt.

Petersburg, 6. März. Ein großer Diebstahl wurde auf der sibirischen Bahnstation Krasnojarsk aufgedeckt. Für mehr als drei Millionen Mark sind kostbare Felle nebst anderen Waren gestohlen worden. Auf Befehl des Wegebauministers ist strengste Untersuchung angeordnet worden.

New York, 6. März. Nach Meldungen aus Revelstoke in Britisch-Columbia wurden sechzig Mann, die am Rogerspash an den Dampftraktionschneepflügen arbeiteten, durch einen riesigen Schneesturz getötet.

Aus dem Gerichtssaal.

S Graf Pfeil vor dem Oberkriegsgericht. Untersuchungsrichter Dr. Bernholdt sagt aus, daß seiner Meinung nach der Einfluß des Angeklagten auf einzelne Zeugen sehr groß war. Er habe jeden Zeugen daraufhin streng geprüft, und auch heute noch sei jeder Verdacht ausgeschlossen, daß Gräber den Zeugen sich genähert und ihre Aussagen nicht einwandfrei zustandgekommen sind. Der Zeuge erklärt weiter: Der Briefwechsel zwischen dem Grafen Pfeil und seinem früheren Vorgesetzten Zeilen habe dazu beigetragen, seine ungünstige Meinung über den Angeklagten zu unterstützen. Die inzwischen erschienene Gräfin Pfeil erklärt dann: Falls hier etwas gegen meinen Verleumdungsgrüß eingewendet wird, bitte ich zu laden: den Prinzen Oskar von Preußen in Bonn, den persönlichen Adjutanten des Kaisers v. Contard. Beide werden bekunden, daß sie den Detektiv Gräber als einen durchaus einwandfreien, tüchtigen und pflichttreuen Beamten kennen gelernt haben. Das kann man ohne weiteres unterstellen, daß Se. Majestät selbstverständlich nur die zuverlässigsten Personen in seiner Umgebung benutzt. Als die Gräfin mit einem Zeugen in sehr lebhafter Auseinandersetzung über die jetzige Erziehung ihrer Kinder gerät, werden sie energisch vom Verhandlungsführer zur Ruhe ermahnt.

S Verurteilter Wahlrechtsdemonstrant. Die Strafkammer in Frankfurt a. M. hat wieder einen Teilnehmer an den Wahlrechtsdemonstrationen, die sich in der Nacht vom 17. zum 18. Februar auf der Zeil und den angrenzenden Straßen abgespielt haben, verurteilt. Der Bader Bauer, der zwei Schüsse auf die Schutzmannschaft abgegeben hat, wurde wegen Widerstands in zwei Fällen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 5. März. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert in Königsberg W 226, R 159, H 156, Danzig W 229-230, R 158-160, G 145-165, H 155-159, Stettin W 220, R 150-156, H 152-157, Posen W 224-226, R 152, G 143, H 151, Bromberg R 151-153, Breslau W 224 bis 225, R 153, Bz 150, Fg 140, H 154, Berlin W 222-224, R 155-157, H 162-170, Frankfurt a. M. W 216-218, R 150, G 154-156, H 162-163, Leipzig W 214-219, R 154-160, Bz 163-175, Fg 134-162, H 165-172, Magdeburg W 213 bis 218, R 153-157, G 162-170, H 162-167, Braunschweig W 210-218, R 150-158, H 160-170, Hamburg W 216, R 155-162, H 164-174, Dortmund W 212, R 154, H 150, Neuw. W 214, R 156, H 155, Mannheim W 227,50-230, R 170-171, H 165-172,50, München W 238-240, R 156 bis 160, G 156-168, H 153-160.

Berlin, 5. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 27,00-30,00. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,20-21,20. Rubig. — Weizen. Abnahme im Mai 53,60 Geld, Oktober 53,40 Geld. Geschäftlos.

Berlin, 5. März. (Schlachtviehmarkt.) Es fanden zum Verkauf: 5661 Rinder (darunter 1425 Bullen, 2677 Ochsen, 1559 Kühe und Färsen), 1278 Kälber, 11 437 Schafe, 12 021 Schweine. Bezahlt wurden (für 50 Kilo Schlachtgewicht in Mark): Für Rinder: Ochsen: a) höchsten Schlachtgewicht 72-76; b) junge fleischige und ältere ausgem. 65-70; c) mäßig genährte 53-61; d) gering gen. — Bullen: a) höchsten Schlachtgewicht 69-72; b) jüngere 61-65; c) mäßig gen. 54-60; d) gering gen. — Färsen und Kühe: a) Färsen höchsten Schlachtgewicht, b) eben solche Kühe bis zu 7 Jahren 64-68; c) wenig gut entm. 59-62; d) mäßig genährte 53-56; e) gering genährte 47-51. f) Fresser 45-55. — Kälber: a) Doppellender bis 132; b) Vollm.-Rast und beste Saugt. 103-108; c) mittlere 91-100; d) geringe 67-86. — Schafe: a) jüngere Mastschafe 77-81; b) ältere 69-76; c) Wergschafe 54-65; d) Warg- und Niederungsschafe. — Schweine (Lg. = Lebendgewicht, Sg. = Schlachtgewicht): a) Fetttschweine über 8 Str. Lg. — Sg. —; b) vollfleischige der fein. Rassen über 8½ Str. Lg. 54-56, Sg. 68-70; c) eben solche bis 2½ Str. Lg. 53-55, Sg. 66-69; d) fleischige Lg. 51-54, Sg. 64-67; e) gering entwickelte Lg. 50-51, Sg. 62-64; f) Sauen Lg. 52-53, Sg. 65-66 Mark.

Rindergeschäft ruhig, Überhand. Kälberhandel glatt. Schafe: Geschäftsgang ziemlich glatt. Schweinemarkt ruhig, ziemlich geräumt.

...geschrieben habe. So lauteten seine eigenen Worte, nicht wahr, Konrad?"

„Ja, es sind seine eigenen Worte“, bestätigte der Kammerdiener, während Baron Waldemar, auf dem die Idee aller voll gespannter Erwartung ruhte, mit finsterner Miene an den Spizen seines roten Schnurbarts drehte.

„Nun wohl, wo ist das Kodizill?“ fragte Waldemar, mit seinem Groll nur mühsam verbergen konnte.

„Das eben ist ein Rätsel, dessen Lösung wir noch nicht gefunden haben“, fuhr der Doktor fort. „Es lag nebst anderen Papieren in einer Schatulle, die im Sekretär des verstorbenen stand. Konrad sollte die Schatulle holen. Baron Alexander wollte uns das Dokument im Beisein von Zeugen übergeben, aber Schatulle und Papiere waren verschwunden, sie sind bis heute noch nicht wiedergefunden worden.“

In den Augen Waldemars blühte es auf, ein spöttisches Schelm gahnte plötzlich lächlig um seine Mundwinkel.

„Hat man den Dieb entdeckt?“ fragte er.

„Noch nicht“, antwortete der Verwalter mit einem beherzten Achselzucken, „ich habe mir alle Mühe gegeben, wie ich finde niemand, auf den mein Verdacht fallen würde.“

„Die ich mich überzeugt habe, muß der Dieb hier verhaftet werden“, sagte Waldemar, zwischen dessen Lippen sich wieder eine drohende Falte zeigte. „Wer hat sich an dem Verschwinden dieses Dokumentes ein Interesse? Doch wohl nur ich, wenigstens scheint mir diese Schlussfolgerung aus Ihren Worten hervorzugehen! Das ich dem Rätsel, wie Sie es nennen, völlig auf dem Grunde gegenüberstehe, brauche ich wohl nicht erst zu verneinen.“

„Daran ist ja nicht zu denken!“ erwiderte der Verwalter mit einem unwilligen Blick auf den Arzt, „der Sie in der Schatulle Geld und Schmuckstücke ver-

„Mag die Sache nun liegen, wie sie will, vor allem ist es mir unbegreiflich, daß mein verstorbenen Onkel nicht auch dieses Kodizill dem Herrn Notar übergeben hat“, fuhr Waldemar fort, „er war in allen geschäftlichen Angelegenheiten sehr pünktlich und vorsichtig, und er mußte doch wissen, daß das Dokument erst dann gesetzliche Gültigkeit erhielt, wenn er es seinem Notar übergeben oder beim Gericht deponiert hatte.“

Fortsetzung folgt.

Abdul Hamids Krankheit.

(Aus dem Leben des entronnten Sultans.)

Seit einigen Wochen sind über den abgesetzten Vorgänger des regierenden Sultans der Türkei lautmächtige Nachrichten in Umlauf, Nachrichten, von denen immer eine der anderen widerspricht. Die einen behaupten, daß er wahnsinnig geworden sei, während andere wissen wollen, daß er überhaupt nicht mehr unter den Lebenden weile.

Einem in Konstantinopel weilenden Pariser Journalisten soll es nach seiner Behauptung gelungen sein, alle diese Gerüchte auf ihre Ursachen zurückzuführen. Der Pariser gibt folgende Erklärungen: Auf das Bestimmteste kann ich sagen, daß der Gefangene von Villa Allatini in Saloniki noch nicht gestorben ist. Die türkische Regierung hätte gar kein Interesse, eine solche Nachricht verborgen zu halten. Etwas geheimnisvoll bleibt allerdings die Tatsache, daß drei Töchter und ein Sohn des Ex-Sultans ganz plötzlich aus der Villa abgereist sind, geheimnisvoll insofern, als man nicht weiß, was diese Abreise bedeuten oder anbahnen soll. Die eine der Töchter soll sich, wie es heißt, demnächst verheiraten; sie war schon seit längerer Zeit mit dem Sohne eines früheren Markgrafen verlobt. Auch die andern beiden Töchter hatten eifrige Anwärter nach einem Freier. Was den gleichfalls abgereisten ältesten Sohn Abdul Hamids betrifft, so soll der Vater selbst seine Entfernung aus der Villa Allatini verlangt haben, weil er fürchtete, daß der junge Mann ihn vergiften würde. Diese Version dürfte, so unglaublich sie auch klingen mag, durchaus der Wahrheit entsprechen. Jermann weiß, daß Abdul Hamid während seiner ganzen Regierungzeit in ständiger Furcht lebte: er glaubte immer, daß irgend ein Komplot gegen

ihn im Werke sei, und ergriß, um sich zu schützen, Vorsichtsmaßregeln, die manchmal geradezu lächerlich waren. Bei einmal in Konstantinopel die Gemächer geheißen hat, die der gewesene Sultan während seiner Regierungszeit bewohnte, dem wird vor allem die merkwürdige Enge der Flurgänge aufgefallen sein. Abdul Hamid hatte aber die Gänge absichtlich so eng anlegen lassen, damit zugleich mit ihm nicht noch eine andere Person durchgehen könnte. Die Engherzigkeit hat jetzt den Verfolgungswahn, an welchem der Sultan von jeher litt, noch verstärkt, jenen unheilvollen Wahn, der für die vielen Späher und Wächter des Sultans eine immer sprudelnde Quelle reicher Einnahmen bildete. Trotz der großen Ruhe, die ihn jetzt umgibt, kann der Exsultan in den Nächten noch immer keinen Schlaf finden. Das geringste Geräusch weist ihn aus dem Schlummer, und die um ihn sind, wissen nicht mehr, wie sie sich ihm gegenüber verhalten sollen. Abdul Hamid zeigt für nichts mehr Interesse, weder für die Lektüre, die ihn früher hin und wieder noch ergöhte, noch für irgend etwas anderes; daß er sich unter solchen Umständen lächerlich langweilen muß, versteht sich, wohl von selbst. Manchmal hat er wahre Wutanfälle, deren unglückliche Opfer in den meisten Fällen seine Diener sind. Wenn er ein wenig besser gelaunt ist, erzählt er seiner Umgebung Geschichten aus seinem Leben; dabei kommt es dann nicht selten vor, daß er sich plötzlich unterbricht und so aufgeregt wird, daß man für seinen Verstand fürchtet. Den Borneosausbrüchen folgt gewöhnlich tiefste Niedergeschlagenheit, und erst wenn dieser Zustand eingetreten ist, kann der arme Abdul Hamid ein wenig ruhen.

Für die Wablzeiten hat er keine bestimmte Stunde mehr; er ist im übrigen sehr wenig, raucht dafür aber um so mehr. In aller Herrgottsfrühe, wenn die Frauen im Balaste noch alle schlafen, erscheint der ruhelos umherwandernde Sultan oft ganz unerwartet in den Frauen-gemächern, um alles, was weiblich ist, zu wecken und zu plaudern. Wenn aber die Frauen auf den leichten Plauderton eingehen wollen, bricht Abdul Hamid das Gespräch ganz plötzlich ab, und es ist kein Wort mehr aus ihm herauszubekommen. Ist es also ein Wunder, wenn immer wieder das Gerücht auftaucht, daß der ehemalige Kodizill nicht mehr im Vollbesitz seiner Geisteskräfte ist?

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders

August Söhngen

sowie für die vielen Kranzspenden, die zahlreiche Beteiligung zur letzten Ruhestätte, besonders den Jungfrauen von Altstadt, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Oberhattert, Köln, Gladenbach,
den 7. März 1910.

Geschwister Söhngen.

Für Ostern

Große Auswahl
in

modernen Anzügen

für Erwachsene, Burschen und Kinder

solide Verarbeitung

zu billigsten Preisen.

Wilhelm Pickel

Hachenburg.



Erste internationale Zuschneide-Akademie

Beste und sicherste Methode der Gegenwart.

Bei genügender Beteiligung werden wir in Hachenburg im Saale des Herrn Peter Latsch einen **Kursus im Zuschneiden und Nähen**

unter Garantie für vollständigen Erfolg erteilen.

Derselbe umfaßt die moderne Zuschneidekunst bis zur vollen Ausbildung, sowie Anprobieren und Anfertigen von Damengarderoben vom einfachsten bis zum feinsten Kleidungsstücke und ist den Damen Gelegenheit geboten, sich während dieser Zeit verschiedene Röcke, Blusen oder Kostüme etc. anzufertigen.

Unsere Methode ist sehr leicht fasslich und mit den größten Vorteilen versehen, Schnitt und Sitz sind unübertroffen und machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, dass auch Damen unter Garantie vollständig ausgebildet werden, welche noch nicht genäht haben. — Mit feinsten Referenzen gerne zu Diensten.

Gefl. Anmeldungen werden baldmög. erbeten und bei Herrn Peter Latsch entgegen genommen. **Donnerstag, den 10.** werde ich vorm. von 1/9 bis mittag 1 Uhr selbst bei Herrn Latsch anwesend sein. Anmeldungen entgegennehmen und jede gewünschte Auskunft erteilen.

Hochachtungsvoll
Die Direktion: **Rud. Hoffmann, Essen-Ruhr** Spezial-Akademie für das gesamte Gebiet der Damenkonfektion.

Zur Frühjahrssaat

offerierte:

1. **Frühhafer**, hochartragreich, widerstandsfähig gegen Lagern, feinste unberegnete Saatware, per Zentner M. 11.50

2. **Saatkartoffeln**

Frühkartoffeln: **Royal Kidney**, liefert pro Morgen bis 150 Zentner gesunde, feinschmeckende Knollen, per Ztr. M. 5.50
Schneeglöckchen, **Hilda**, **Böhms frühe** sehr empfehlenswerte, gesunde Sorten per Ztr. à M. 5.—

mittelspäte: **Alma**, Siegerin der letztjährigen Anbauversuche per Ztr. M. 4.50
Up to date, **Magnum bonum**, feinste Speisekartoffeln per Ztr. à M. 4.—

Domäne Kleeberg
bei Hachenburg.

K. Schneider.

Stempel aller Art

liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des Erzählers vom Westerwald.

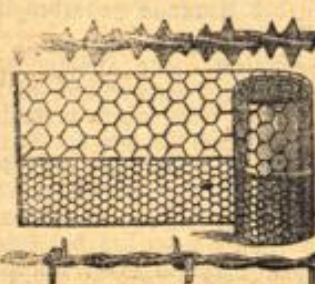
Brennholz

wird geschnitten bei
Heinrich Orthey
Hachenburg.

Zigaretten

empfiehlt
Steph. Hruby, Hachenburg.

Für Gartenzäune:



Drahtgeflechte
Stacheldraht, Spindel
Winkel und T
offert billig
E. v. Saint
Hachenburg

Unsere Läger eleganter

fertiger Herren-

und

Knaben-Anzüge

gediegener Herstellung

bieten eine wirklich grossartige Auswahl und eine solche Fülle solider geschmackvoller Neuheiten, wie es nur selten geboten werden kann.

Wir führen nur bewährte, haltbare, reelle Qualitäten
verkauft zu den allerbilligsten Preisen

und leisten für jedes Teil, dem Preisverhältnis nach volle Garantie für Haltbarkeit und gutes Tragen.

Unsere Anzüge sind bezüglich des Sitzes und der Ausstattung sowie der Fassons unübertroffen.

Unsere Läger umfassen unter anderem:

Herren-Anzüge solide Qualitäten zu 18 20 22 24 27 30 33 34 M.

Herren-Anzüge in billigen Qualitäten zu 10 12 14 16 M.

Herren-Anzüge in Cheviot und Diagonal, vorzügl. im Tragen, die neuesten Must'r und modernste Machart, zu 20 22 24 27 30 33 M.

Herren-Anzüge aus feinen Kammgarnstoffen, nur erprobte Qual. in allen neuen Dessins zu 30 33 36 37 40 M.

Herren-Anzüge aus feinen Seidenmelangen, mit allerbesten Herstellung zu 36 40 43 46 50 M.

Schwarze Anzüge in Tuch, Kammgarn, Cheviot, Diagonal und Satin, in nur tiefschwarzen erprobten Qualitäten, alle Preislagen, in hervorragender Auswahl.

Knaben-Anzüge in festen haltbaren Stoffen 2.75 3.— 3.50 4.— 4.50 5.—

Knaben-Anzüge elegante neue Fassons, solideste Qualitäten 6 7 8 9 10 11 12 bis 20

Anzüge für junge Herren, modernste solide Stoffe, mit neuestem Schnitt, in allen Preislagen

Hosen in Buckskinstoffen zu 2.50 3.— 3.50 4.— 4.50 5.— 5.50

Hosen das allerneueste in feinen Qualitäten, enge und halbbreite Fassons zu 6.— 6.50 7 8 9 10 11 12

Kommunion-Anzüge

nur solide, schöne, tiefschwarze Qualitäten, elegant und gediegen hergestellt, von feinsten Ausstattung und in großartiger Auswahl.

Es liegt in jedermanns Interesse, vor dem Einkauf unsere Läger und Preise anzusehen.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.